

SONDERDRUCK AUS MYSTISCHE THEOLOGIE, JAHRBUCH 1956

FRIEDRICH WESSELY

DIE MYSTIK
DER LEGIO MARIAE

MY

8

V

PNM 128



1988. 3061

CB 4952

DIE MYSTIK DER LEGIO MARIAE

Die vorliegende Studie will die tiefsten religiösen Überzeugungen der Legio Mariae klarzumachen suchen. Sie will zugleich hervortreten lassen, in welcher Weise die Legion die Summe ihrer religiösen Erkenntnisse und Erfahrungen ihren Mitgliedern vermitteln will. Es soll also auf diesen Seiten auch versucht werden, zu zeigen, wie das Legionsideal allmählich vor dem Legionär erstet. Es sei hingewiesen, daß es sich hier nicht um eine erschöpfende Darstellung des Legionssystems handelt.

Die Legion Mariens steht heute vor uns als eine sehr große Organisation, deren Mitglieder durch ein bestimmtes Gebets- und Arbeitsprogramm, durch ganz bestimmte Regeln zu einer engen Gemeinschaft geeint sind. Die Summe all dieser Regeln, die dem Buchstaben und dem Geist nach gehalten werden sollen, wird als das Legionssystem bezeichnet, von dem es heißt, daß es unveränderlich sei¹. Diese Eigenschaft ist zutiefst im Wesen der Legion begründet. Sie fordert vielleicht zuerst zum Widerspruch heraus, erstens weil man vermutet, daß darin der Anspruch auf absolute Unveränderlichkeit gelegen sei, die auch vom Concilium nicht angetastet werden darf, zweitens, weil man bei der ersten Kenntnisnahme der Legion zwar von ihren Grundsätzen und Regeln wie auch ihrer Arbeitsweise beeindruckt ist, aber dennoch in der Versuchung ist, das System nach eigenem Gutdünken zu ändern, um es den örtlichen Bedingungen anzupassen.

Diese Widerstände sind nicht berechtigt. Die Unveränderlichkeit des Systems ist nicht eine absolute. Die Geschichte der Legion zeigt ja, daß im Lauf der Zeit Änderungen bzw. Zusätze hinzugefügt wurden. Allerdings werden eigenmächtige Änderungen durch einzelne Legionäre oder Legionsgruppen energisch abgelehnt. Dies scheint manchen untragbar zu sein und es gibt kein Land und keine Stadt, ja keinen Bezirk und keinen Stand, wo nicht der Wunsch geäußert worden wäre, dieses System, den örtlichen und kulturellen Verhältnissen entsprechend, etwas zu wandeln.

An der Unveränderlichkeit wird aber eisern festgehalten, nicht nur deshalb, weil man die Einheit nicht gefährden will, sondern aus dem Grund, weil das Legionssystem als Ergebnis einer Intuition anzusehen ist. Was das Buch von der Verfälschung des System, z. B. durch die Auswahl bestimmter Teile, sagt, daß sie nämlich niemals die Schönheit der Eingebung erreichen wird, die die Stärke des Originals wahr², spricht es deutlich aus, daß das

System nicht aus rein menschlichen Nützlichkeitsabwägungen entstanden ist, sondern auf Grund einer Einsicht, die, wie man vermuten kann, übernatürlichen Ursprungs ist; die einzelnen Bestimmungen sind so als Folge und Weiterführung dieser Intuition anzusehen. Aus diesem Grund ist es nicht zugänglich, daß irgend jemand das System zu ändern sucht. Der Versuch allein schon zeigte an, daß der Betreffende an jener Grundintuition nicht teilhat.

Welches ist nun diese tiefe Einsicht, die an der Wiege der Legion stand und deren Ergebnis der ganze Bau ist? Diese Frage müssen wir zu lösen suchen, wenn wir die Spiritualität der Legion verstehen wollen. Sie kann nicht schwer zu lösen sein, denn die Legion will sie ja nicht geheim halten.

Die Quellen, aus denen wir zu einer tiefen Erkenntnis der Legion gelangen können, sind uns durchaus zugänglich. An erster Stelle ist das offizielle Handbuch der Legion zu nennen. Es ist das Regelbuch, das jeder aktive Legionär sein eigen nennt; ja, es ist mehr als ein Regelbuch. Es enthält gleichsam die gesamten religiösen Anschauungen, die der Legion eigentümlich sind, das religiöse Ideal, dem sie nachstrebt. Hier findet sich der klare Niederschlag all der Erfahrungen, die in der Legion gemacht wurden und die konzise, manchmal lehrhafte Formulierung der lang und vielseitig erprobten Grundsätze; hier findet sich die genaue Darlegung der Theorie und Praxis der legionären Tätigkeit, hier auch die Art der Organisation und zwar mit einer solchen Genauigkeit und Gründlichkeit, daß jeder, der Interesse an dieser Gemeinschaft hat, die Mittel und Wege findet, entweder sich dieser Organisation anzuschließen oder auch sie durch Gründung eines weiteren Zweiges zu erweitern.

Um die Konturen des Legionsideals in aller Klarheit zu erfassen, genügt im allgemeinen nicht eine bloße Lektüre des Buches der Legion. Frank Duff, der Begründer der Legion, war sich zweifellos klar darüber, daß ein Wort oder ein Vortrag nicht ausreicht, um das mitzuteilen, was das legionäre Leben letztlich ausmacht. Er war sich klar, daß diese Erkenntnis nur schrittweise sich entfaltet und zwar nur dann, wenn sie von einer Tätigkeit begleitet ist, die ihr entspricht. Daher bietet das Handbuch durchaus nicht zuerst einen theoretischen Unterricht, um dann nach dessen Vollendung zur Praxis anzuleiten, sondern wir finden hier in verschiedenen Abschnitten und Kapiteln all das zusammengetragen, was in gleichem Maß das spezifische religiöse Wissen des Legionärs, aber auch sein Tun ausmachen soll, ohne in dem ganzen Aufbau ein System entdecken zu können, obwohl vielleicht in keinem andern Buch soviel von System die Rede ist, wie gerade hier. Aber diese Unsystematik ist nur scheinbar, denn in Wirklichkeit wird derjenige, der sich hier in die Schule begibt, fast ohne es selbst zu merken

auf jenen Gipfel geführt, von dem aus jene Schau der Dinge möglich ist, die zur Entstehung der Legion geführt hat und zugleich wird jene innere Einstellung der Bereitschaft geschenkt, die zur Bewahrung und Ausgestaltung der Legion behilflich ist³.

Will man also das Wesen der Legion erfassen, dann muß man sich in erster Linie auf das Handbuch stützen und hier Schritt für Schritt die Gedankengänge verfolgen und zur Tat werden lassen. Dabei wird sich herausstellen, daß die einzelnen Kapitel, die von allen schon bei der ersten Lektüre leicht verstanden werden können, doch erst dann ganz erfaßt werden und in hellem Licht leuchten, wenn man sich bis zum Gipfel hat führen lassen.

Das Handbuch ist nicht die einzige Quelle, die über die Wesensart der Legion unterrichtet. Es ist daneben noch die Geschichte der Legion zu nennen, die in der Zeitschrift „Maria Legionis“ in den Jahren 1937 bis 1944 erschienen ist und in der Frank Duff die ersten Anfänge der Legion schildert. Diese Geschichte ist in deutscher Sprache erstmalig in Buchform erschienen und trägt den Titel: „Wie man die Welt erobert.“ Diese Geschichte der Legion ist als eine erstrangige Erkenntnisquelle zu bezeichnen. Hier wird das legionäre Leben so ungeschminkt und lebendig dargestellt, daß sich die charakteristischen Merkmale der Legion gleichsam reliefartig abheben. Es ist ein Buch, das die Worte des offiziellen Handbuches in einer bestimmten Beleuchtung sehen läßt.

Als weitere Quellen kommen noch zwei kleine Schriften Frank Duffs in Betracht und zwar: „Können wir Heilige sein“⁶ und „Der Montfort-Weg — auch Montfort-Teleskop“⁶ genannt.

Die erste Schrift ist eine allgemein gehaltene Unterweisung über das religiöse Leben, die für unsere Frage deshalb wertvoll ist, weil sie in heiliger Nüchternheit und Einfachheit den Weg zum Ideal zeigt, der von allen besritten werden kann, die Fragen der persönlichen Heiligung, die das Handbuch vielfach nur prinzipiell beantwortet, eingehend bespricht, so daß man auch daraus die Grundgedanken und die Absicht des Verfassers des Handbuches erkennen kann.

Das Montfort-Teleskop will, wie sein Name sagt, jene Sicht der Wirklichkeit vermitteln, die die Andacht Monforts, die für die Legion so bedeutungsvoll ist, verständlich macht.

Außer diesen genannten Quellen ist noch „Es geht um Seelen“⁷ zu nennen. Es handelt sich hier um gesammelte Aufsätze, die zuerst in Maria Legionis unter dem Pseudonym „Mitchell“ erschienen sind. Sie machen die Allgemeingültigkeit und hohe Aktualität der Legionsgrundsätze in einer sehr eindrucksvollen Weise klar.

Wenn wir nun darangehen, die Legion in ihrem Wesen verständlich zu machen, so halten wir uns an das Handbuch und wollen zu zeigen versuchen, wie der „Lehrling“ systematisch vom Meister zu einer idealen Auffassung des religiösen Lebens erzogen wird. Es sei noch einmal hervorgehoben, daß diese Unterweisungen nicht in der Weise vor sich gehen, daß das Ideal wie ein Mosaikbild allmählich durch Hinzufügung von einzelnen Erkenntnissen vor den Augen erstet, sondern dadurch, daß dieses Ideal in immer volleren Farben und immer hellerem Licht leuchtet.

Wo es notwendig oder von Nutzen ist, werden wir das Handbuch aus den anderen genannten Quellen ergänzen.

Wesen und Ziel der Legion

Die ersten Unterweisungen unterrichten den Legionär im allgemeinen darüber, was die Legion ist. Sie ist eine Vereinigung von Katholiken, die unter der Führung der Mutter Gottes sich zusammengefunden haben, um den Kampf gegen das Böse als wohlorganisierte Armee zu unternehmen. Es wird auf den schlichten Beginn hingewiesen und auf drei Dinge ein gewisser Nachdruck gelegt. Erstens, daß die Legionäre durch den Ruf der Mutter Gottes, ihrer Königin, sind, was sie sind; zweitens, daß die Legionäre durch die Nachgestaltung des Bildes Mariens in ihrer Seele Gott auf die beste Weise zu verherrlichen und ihn zu den Menschen zu tragen haben; drittens, daß all ihr Tun im vollen Einklang mit der kirchlichen Autorität und mit den Regeln, an die sie sich binden, steht^s. Es sind drei sehr einfache Gedanken, die innerlich miteinander zusammenhängen. Gott gilt es, auf die beste Weise zu dienen. Diese beste Weise ist nur durch die Nachgestaltung des Bildes Mariens möglich. Diese Nachgestaltung ist Gnade und die Bereitschaft der Gnade zu folgen, findet im Gehorsam gegen die Kirche ihren sichtbaren Ausdruck.

Wenn es heißt, daß in der Legion das Bild Mariens nachgestaltet werden soll, so ist damit die Legion als Ganzes, als Gemeinschaft gedacht, wie auch das einzelne Glied der Gemeinschaft. Die Hervorhebung dieser Tatsache ist deshalb wichtig, weil es dadurch verständlich wird, daß die Legion wie ein Organismus für sich als Ganzes wie auch für seine Glieder Sorge trägt und dieses Ziel zu verfolgen sucht. Sie wird also danach trachten, daß in den Gemeinschaftsübungen, in den gemeinsamen Beratungen und Entschlüssen Maria sich als Königin der Legion erweist und sie wird jedem einzelnen Legionär dazu eine Hilfe zu bieten suchen, sich diesem Ideal zu nähern, sodaß sowohl die Legion als Ganzes wie auch jeder einzelne

Legionär vom Geiste Mariens beseelt wird, d. h. von ihren Tugenden erfüllt wird, vom Geist der Demut, des Gehorsams, der Geduld, der Sanftmut und allen andern Tugenden, vor allem aber vom Geist des Glaubens und der Liebe⁹.

Es gibt niemanden, der sich unter diesen Tugenden, die sich also in der Legion als Körperschaft und in jedem einzelnen Glied zeigen sollen, nichts vorstellte, der nicht im wesentlichen damit auch richtige Vorstellungen verknüpfte. Aber zwischen Tugend und Tugend ist ein Unterschied, d. h., es gibt unendlich viele Grade und die Legion bzw. der Legionär, darf sich, wenn der Beruf treu erfüllt werden und der Name „Legion“ zurecht getragen werden soll, nicht mit den unteren Stufen begnügen. Auf welchen Tugendgrad nun in der Legion hingezielt wird, darüber wird dem Legionär durch eine weitere, sehr ernste Unterweisung über das Wesen seines Dienstes in der Legion das Auge geöffnet.

Die hohen Eigenschaften des Legionsdienstes

Das Kapitel, das über den Legionsdienst handelt¹⁰, klärt uns eingehend auf, von welcher Art die Nachahmung Mariens sein muß, welchen Charakter die Tugendhaltung des Legionärs haben soll. Nach einer kurzen Einleitung über die Eigenschaften der römischen Legion, die in gesteigertem Maß und in übernatürlicher Weise sich in der Legion finden müssen, wird von der Haltung gesprochen, die der Legionär bei seiner Tätigkeit Gott und den Menschen gegenüber einnehmen soll. Was das erste betrifft, so soll der Dienst als ein **O p f e r** aufgefaßt werden. Die verschiedenen Aufträge, die der Legionär zu erfüllen hat, sollen also eine Gott dargebrachte Gabe sein. Es soll sich in seiner Tätigkeit etwas von jener Hingabe zeigen, die uns am Kreuz des Erlösers geoffenbart wird. Diese Hingabe soll die Antwort sein, die auf die Liebe Gottes gegeben wird. Ja es soll ein großes Leid sein und gleichsam als Martyrium empfunden werden, durch das eigene Opfer nicht all das vergelten zu können, was man empfangen hat¹¹. Die Aufmerksamkeit des Legionärs wird also auf die Tatsache seines Reichtums in Christus, auf das Beschenktwerden durch Gott hingelenkt, dem auch das größte eigene Opfer nie ganz entsprechen kann.

Diese Gesinnung soll nicht im Herzen verborgen bleiben, sondern in der Art der Hingabe an die **W e l t** sich äußern. Diese Hingabe wiederum vollzieht sich äußerlich gesehen in schlichten Formen. Der Verkehr mit Menschen, die sich guten Einflüssen entziehen wollen, der Spott und der Undank, den man erfährt, die fortgesetzte Begegnung mit Menschen, die

Gott nicht lieben und haßerfüllt sind, ist schwer; aber darin kann sich ein Widerschein jener Liebe zeigen, die ihr Leben für ihre Freunde hingibt; dies kann sein, auch wenn vom Legionär kein blutiges Martyrium verlangt wird¹².

Diese, vom Legionär erstrebte Liebe, muß unter Beweis gestellt werden. Nicht die Fülle oder die Schwere der Arbeit an sich beweist sie. Sie zeigt sich in solchen Opfern, die aus persönlicher Rücksicht für den anderen, aus der herzlichen Teilnahme an seinem Schicksal sich ergeben. Der natürliche Widerwille, sich mit halb oder fast ganz verkommenen Menschen abzugeben, ja diese Menschen wie seine Freunde zu behandeln, muß überwunden werden. Diese Verachteten sind nicht nur dann wie Freunde zu behandeln, wenn man sich dabei in der Öffentlichkeit nicht bloß stellt. Man muß es wagen, diese Menschen auch vor anderen mit allen Zeichen der Achtung zu behandeln.

Es ist klar, daß die freundschaftliche Gesinnung nicht durch freundliche Worte allein bewiesen werden kann. Hier in der *F ü h l u n g n a h m e* mit den Menschen ist also das Feld der größten Legionstugenden, der größten Selbstüberwindung und hier darf es keine Grenzen der Selbsthingabe geben¹³. Es ist möglich, daß sehr große Anstrengungen, ein gutes Ziel zu erreichen, nicht aus dieser Haltung kommen. Die Wirkung dieser Anstrengungen wird nur unbedeutend sein. Kommt aber das Tun aus einem restlos bereiten Herzen, dann ist die Fruchtbarkeit ungeheuer groß, auch wenn diese Bereitschaft, bis zum äußersten zu gehen, nie oder nur in geringem Maß aufgerufen wird¹⁴.

Der Dienst, der von der Legion gefordert wird, ist in diesem Sinn ein Dienst ohne Grenzen. Es wird betont, daß dies nicht nur ein Rat sei, sondern eine notwendige Forderung, wenn man im Apostolat ausharren will. Ein lebenslanges Ausharren ist an sich heroisch. Es ist der Lohn, der nur für eine ununterbrochene Reihe heroischer Handlungen gegeben wird. So bezieht sich also diese Forderung nach einem grenzenlosen Dienst sowohl auf die zeitliche Dauer, wie auch auf die Qualität der Arbeit. Sie bezieht sich sowohl auf das apostolische Leben als solches, wie auch auf die einzelnen konkreten Akte. Jede Arbeit soll zu Ende geführt werden und muß auf die beste Weise vollbracht werden. Die Schwierigkeit eines Unternehmens darf nie der Grund sein, es nicht in Angriff zu nehmen. Hat man es in Angriff genommen, dann muß man dabei bleiben, auch wenn man nicht gleich den Erfolg wahrnimmt. Man muß dabei bleiben, ohne am Erfolg zu zweifeln. Es ist daher von jeder Legionsgruppe und jedem einzelnen Legionär gefordert, daß er eine Einteilung in versprechende, weniger versprechende und hoffnungslose Fälle kategorisch ablehnt. Dadurch nämlich

lähmt man nicht nur die eigene Kraft, und läßt den Zweifel in sein Herz eingehen, der sich festsetzt und schließlich jedes weitere Werk begleiten wird, sondern, was weit schlimmer ist, der Glaube nimmt nicht mehr den Platz in der Tätigkeit des Legionärs ein, der ihm gebührt. Das aber ist der Anfang einer natürlichen Denkungsweise, bei der die Menschenfurcht eine so große Rolle spielt, und das Ergebnis ist ein begeisterungsloser Dienst, der für den Himmel ein beschämendes Opfer darstellt¹⁵.

Der Dienst, in dem sich die Nachahmung Mariens zeigen soll, ist also gedacht als ein Opfer, das zum Dank für all das, was uns am Kreuz geschenkt wurde, dargebracht wird. Dieses Opfer zeigt sich in der Hingabe an die Menschen und hier wieder in all dem, was die Liebe zu ihnen verlangt. Diese Hingabe soll aus einem Herzen kommen, das in keiner Weise Schranken setzt, weder was die Dauer noch die Art der Arbeit betrifft, aus einem Herzen, das vom Geist des Glaubens erfüllt ist und von ihm sich leiten läßt.

Auf diese innere Einstellung wird das Hauptgewicht gelegt. Das Werkprogramm kommt erst in zweiter Linie. In erster Linie muß sich der Legionär daraufhin ausrichten, seinen Glauben zu stärken, sich bereit zu machen, all seine Kräfte aufzubieten; er muß sich um Liebe, um Disziplin, um Beharrlichkeit bemühen, er muß bereit sein, die größten Dinge in Angriff zu nehmen, aber auch sich mit der Rolle eines Lückenbüßers zufrieden zu geben; keine Aufgabe soll ihm zu groß, keine Pflicht zu gering sein, alles muß er mit gleicher Aufmerksamkeit erfüllen. All das muß so sein, all das wird erstrebt, weil die Legion der VIRGO FIDELIS geweiht ist. All das ist also Nachahmung Mariens. Es drückt sich darin die Überzeugung aus, daß der Legionär, der sich in dieser Weise müht, das Bild der VIRGO FIDELIS in sich gestaltet und so seine eigentliche Aufgabe erfüllt¹⁶.

In dem Legionär, der das Kapitel über den Legionsdienst das erste Mal liest, werden sich wahrscheinlich verschiedene, zum Teil gegensätzliche Regungen einstellen. Er wird einerseits von der Höhe des Ideals gepackt sein und sich sagen, daß hier in der Legion mit dem Streben nach Heiligkeit tatsächlich ernst gemacht wird; aber andererseits wird er niedergeschlagen sein, denn dieses Ideal scheint zu hoch zu sein, um je erreicht werden zu können. Ja, er wird sich scheuen, von diesem Ideal zu sprechen, da es ihm seine Unzulänglichkeit immer mehr zum Bewußtsein bringt.

Eine zweite Regung des Unbefriedigtseins wird sich daraus ergeben, daß er keine rechte Beziehung zwischen dem hier gezeichneten Ideal des

Legionsdienstes und dem Bild Mariens, das er sich bisher gemacht hat, herzustellen vermag.

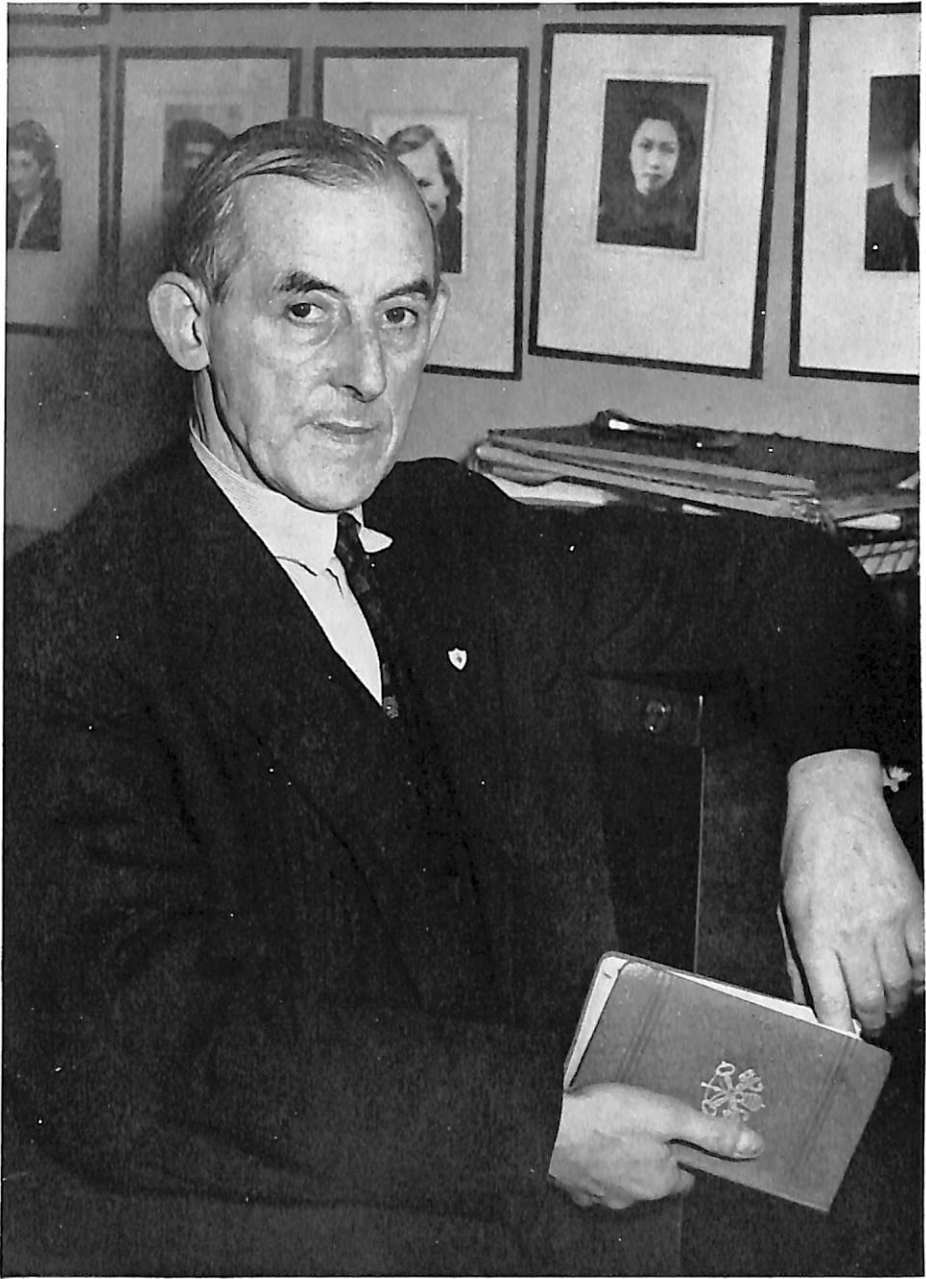
Er wird sich fragen, inwiefern der Legionsdienst, wie er hier dargestellt wird, Nachahmung Mariens ist.

Ist der Legionär so weit geführt worden, dann scheint gerade jetzt der richtige Augenblick gegeben zu sein, um ihm jene Wahrheiten über Gott und die Mutter Gottes zu vermitteln, die diese Schwierigkeiten beheben. Sie sind im folgenden Kapitel, das in der deutschen Übersetzung des Handbuches nicht ganz entsprechend die Aufschrift: „Die Frömmigkeitshaltung der Legion“ trägt, enthalten¹⁷. Hier wird dem Legionär gezeigt, wie er alles, auch sein eigenes Tun von oben her, von Gott her betrachten soll und er wird angeleitet, in dieser Blickrichtung auf Maria zu schauen. Es ist dieses Kapitel von äußerster Wichtigkeit und führt schon etwas an das Herzstück des Legionssystems heran; zugleich läßt es den Legionsdienst in einem neuen Licht erscheinen.

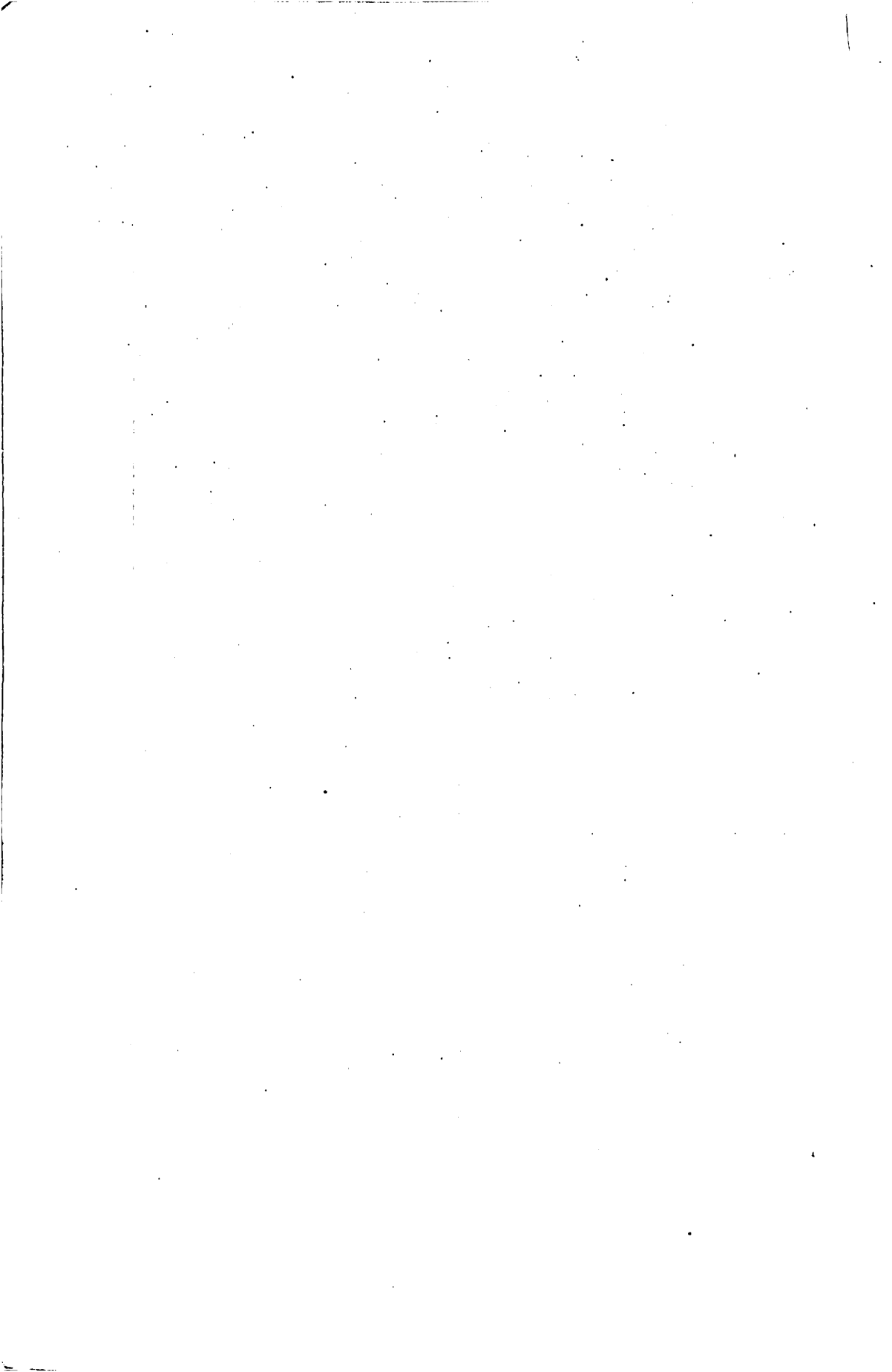
Die theozentrische Einstellung der Legion

Gott wirkt in uns

Wir erinnern uns, daß der Legionär schon wiederholt darauf hingewiesen wurde, die Dinge von oben aus anzusehen. Die Legion wurde ihm als Werk der Mutter Gottes hingestellt, seine Entschließung, sich ihr beizugesellen, wurde als Ruf, als Erwählung durch Maria bezeichnet. Es wurde ihm gezeigt, daß Christus ihn zuerst geliebt hat und daß seine eigenen Taten nur ein schwacher Dank sein können... In diesem Kapitel nun wird der Legionär angeleitet, seinen Blick von sich weg und zu Gott hin zu wenden. Hier soll er dazu angeregt werden, mehr auf Gott und sein Wirken, als auf sein eigenes Tun zu schauen. Gott will, daß unsere Mühen ihm große Ehre bringen; daher wird er sie läutern, sie fruchtbar und beharrlich machen¹⁸. Bisher hat der Legionär an diese Wirklichkeit vielleicht noch kaum gedacht und weit mehr mit seinen eigenen Kräften als mit der Macht und dem Willen Gottes gerechnet. Bisher hat er Gott mehr als den Zuschauer seiner Handlungen betrachtet, also nicht in seiner Seele wirkend, und hat daher, so kann man hinzufügen, diese Wirksamkeit auch nicht oder nur wenig zur Geltung kommen lassen. Daher war er sehr schwankend; bald fieberhaft besorgt und dann wieder gleichgültig bei seinen apostolischen Arbeiten. Aber nun muß er es lernen auf Gott zu blicken und Gott als den zu erkennen, der in ihm wirkt. Aber dies bedeutet nicht, daß er die Hände in den



Frank Duff



Schoß legt und nichtstuend von Gott alles erwartet. Nein, die innere Umstellung, die sich in ihm vollziehen soll, liegt darin, daß er die guten Regungen, das gute Bemühen, als etwas ansehen lernt, was Gott ihm eingepflanzt hat. Gott zieht seine Hand nicht von ihm zurück. Schlägt der Legionär in die Hand Gottes durch sein Bemühen ein, dann kann der Erfolg letztlich nicht zweifelhaft sein.

Durch eine solche Betrachtung der Wirklichkeit lernt der Legionär sich dieser göttlichen Tätigkeit mehr und mehr zu öffnen und so wird sich auch dieses göttliche Wirken, dem er all die guten Bestrebungen zu verdanken hat, stärker noch durchsetzen, sodaß die hohen Ziele, die er sich gesteckt hat, sich der Verwirklichung immer mehr nähern werden. Dieses hohe Ziel, das der Legionär erreichen will, ist die Heiligung des eigenen Lebens und die Heiligung aller Menschen. Er wußte es bisher noch nicht oder hat es nicht beachtet, daß diese Zielsetzung *G n a d e* ist und daß auch die Verfolgung dieses Zieles *G n a d e* ist. Je mehr er nun erkennt, daß Gott, tausendmal mehr als wir, es will, daß wir Heilige seien, daß ihm unser Erfolg bei der Bekehrung der Menschen mehr am Herzen liegt als uns¹⁹, je mehr er erfaßt, daß Gott ohne Unterlaß in uns tätig ist, um uns diese Ziele erreichen zu lassen, um so ruhiger und stetiger wird er, unbekümmert um den äußeren Schein, unbekümmert um den sichtbaren Erfolg oder Mißerfolg, im Glauben an die göttliche Wirksamkeit sein Werk in Treue und Gelassenheit fortsetzen. Er wird immer besser erkennen, daß seine Aufgabe in nichts anderem bestehen kann, als sich dem göttlichen Wirken einzuordnen, das an sich unfehlbar zum Erfolg führt.

Es soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß diese Einladung, die Dinge von oben zu betrachten nicht unvermittelt kommt. Verschiedene Wendungen, die wir oben zitiert haben, sollten dem Legionär allmählich den Blick dafür öffnen, daß es darauf ankommt, sich der göttlichen Wirksamkeit einzufügen und zu unterwerfen.

Diese Sicht der Dinge von oben ist notwendig, um die Stellung der Mutter Gottes im Weltplan zu begreifen, um zu verstehen, wie sehr sie, sowohl in der Weise sich Gott zu öffnen, wie auch der Welt gegenüber sich zu verhalten, alle andern Geschöpfe überragt.

Gott wirkt in Maria

Wir haben gesagt, daß die Erläuterungen über den Legionärsdienst, die vom Legionär eine sehr hohe Einstellung verlangen, vielleicht zuerst nicht in ihrer Beziehung zur Mutter Gottes-Verehrung erfaßt werden kön-

nen. Aber nun wird unsere Aufmerksamkeit in einer solchen Weise auf Maria hingelenkt, daß wir die engen Zusammenhänge zwischen dem Legiondienst und der Nachahmung Mariens erkennen können. Jetzt wird nämlich versucht, dem Legionär zu zeigen, wie Maria von Gott gesehen wird und wie sie sich Gott gegenüber verhält. Nachdem also zuerst das eigene Leben mit den Augen Gottes anzusehen versucht wurde, sieht man mit dem gleichen Blick nun auf Maria. In wenigen, kurzen aber inhaltsschweren Sätzen wird uns das Wesen der Mutter Gottes gezeichnet. Folgende Wahrheiten werden gelehrt: Seit Ewigkeit her war das Bild Mariens neben dem des Erlösers dem Geist Gottes gegenwärtig, sodaß er sie in die Mitte seiner Gnadenpläne stellte, indem er sie zur Mutter seines Sohnes und allerer, die mit seinem Sohn vereinigt sind, machte. Warum tat Gott dies? Zu seiner Ehre; weil er wußte, daß er von Maria eine größere Erwidernng für seine Gnaden erhalten würde, als von allen anderen Geschöpfen zusammengenommen und weil er dadurch auch die Ehre, die er von uns erhalten sollte, auf eine uns nicht ganz begreifliche Weise vermehren konnte²⁰. Diese Sätze finden hier keine nähere Erläuterung, sie werden in ihrer Bedeutung erst später hervortreten. Wir wollen aber jetzt schon einen Hinweis geben, der das Verständnis erleichtert. Wenn es heißt, daß Gott von Maria eine größere Erwidernng erfährt als von allen anderen Geschöpfen zusammen, so ist damit nichts anderes gesagt, als daß sie mehr als alle anderen Geschöpfe und vollkommener als sie Gnaden aufzunehmen vermag, d. h. ohne bewußt oder unbewußt irgend eine Schranke zu setzen. Da die wahre Aufnahme von Gnade ja Aufnahme des göttlichen Lebens bedeutet, so ist damit auch ein Widerstrahlen der göttlichen Vollkommenheit und somit eine Erwidernng gegeben. Maria hat die Gnaden so vollkommen aufgenommen, daß sie zum fleckenlosen Spiegel der göttlichen Vollkommenheit geworden ist und daß der Grad ihrer Ähnlichkeit mit Jesus Christus jedwede andere Ähnlichkeit mit ihm übersteigt. Wenigstens ein Beispiel anzuführen, scheint nicht unwichtig zu sein. Man kann sagen, daß die Darstellung Jesu im Tempel durch Maria und ihr Opfer unter dem Kreuz die Opfergesinnung Jesu aufs vollkommenste widerspiegelt. Wie Jesus alles vom Vater empfing und alles dem Vater gab, so hat Maria nichts, was sie besaß, sich selbst zugeschrieben, sondern Gott, noch auch hat sie in irgend einer Form etwas für sich behalten wollen, sondern alles Gott zurückgegeben. Diese Einschaltung ist nicht eine Abschweifung, sondern verdeutlicht die Wahrheit, die das Handbuch zum Ausdruck bringt, daß nämlich alles, was immer man Maria gibt, Gott

nicht vorenthalten wird, sondern in einem höheren Maß, d. h. mit größerer Liebe zu ihm gelangt²¹.

Diese vollkommene Antwort auf die Gnaden zeigt sich also zuerst in der unmittelbaren Beziehung zu Gott und zwar in der vollkommenen Opfergesinnung Mariens, aber auch in dem Verhalten der Welt gegenüber.

Sie erscheint uns so als:

Mittlerin aller Gnaden.

Gott stellt Maria in die Mitte seiner Gnadenpläne, indem er sie zu seiner und unserer Mutter macht. Das deutet aber an, daß Maria auch durch die Weise, wie sie sich der Welt gegenüber verhält, wie ein Spiegel der göttlichen Vollkommenheit ist und zu Jesus Christus in einer von keinem Geschöpf erreichbaren Nähe steht. Diese Nähe drückt sich darin aus, daß auch ihr Heilswille allgemein ist, und daß sie, natürlich Jesus Christus untergeordnet, Mittlerin aller Gnaden ist. Tragen wir dieser Tatsache Rechnung, daß Gott sie zu einem Werkzeug der Gnade gemacht hat und unterwerfen wir uns dadurch noch mehr dem göttlichen Heilsplan, dann erlangen wir auch mehr Gnade und kommen rascher zu Gott²².

Immaculata

Diese allgemeine Gnadenmittlerschaft ist eine Folge oder Auswirkung der Unbefleckten Empfängnis²³; durch diese ist Maria nämlich in unversöhnlichem Gegensatz zum bösen Feind und zu allem, was Gott widrig ist. Diese Feindschaft nun, die zum Zertreten des Schlangenhauptes führt, zeigt sich darin, daß das Böse durch das Gute überwunden wird. Die Legion läßt uns Maria also als die Immaculata sehen, die kraft der Gnadenvermittlung überall und auch in uns das Böse überwindet. Auch darin widerspiegelt sie Gott, der das Böse durch das Gute auslöscht, der, als das Böse überhand nahm, die Gnade überreich werden ließ.

Unsere Mutter

Aber noch ein weiteres Moment wird angeführt, das die Ähnlichkeit Mariens mit Jesus hervortreten läßt. Maria vermittelt nicht nur die Gnade und löscht so das Böse aus, sondern ist gerade dadurch unsere Mutter, steht dadurch also zu uns in einem denkbar innigen persönlichen Verhältnis.

Diese Mutterschaft ist schon mit ihrem Fiat gegeben, kommt aber um so mehr zur Geltung, je mehr Gnaden uns vermittelt werden, denn um so enger ist die Lebensgemeinschaft mit Maria. Auch dies zeigt uns Maria als das vollklingende Echo Gottes, der uns durch die Spendung der Gnade nicht nur reinigt, sondern uns dadurch zu seinen Kindern macht, also in die tiefste persönliche Beziehung zu uns tritt.

Der Legionär soll in Maria im vollsten Sinn seine Mutter sehen und sich ihr gegenüber ganz als ihr Kind wissen. Er soll sich ihrer Obhut anvertrauen und so heranwachsen zum Ebenbild des älteren Bruders Christus²⁴.

Wenn wir nun einen ganz kurzen Rückblick auf das bisher Gesagte werfen, so sehen wir Maria in dem idealsten Verhältnis des Opferdienstes zu Gott stehen; sie weiß, daß sie von ihm alles empfängt und stellt ihm alles zurück. Der Welt gegenüber ist sie, geeint mit ihrem Sohn, diejenige, die indem sie alle Gnaden vermittelt, das Böse überwindet und zu uns in ein immer persönlicheres Verhältnis tritt.

Wenn man Maria so sieht, dann versteht man, daß derjenige, der ihr Nachbild in sich gestalten will, alles was er von Gott empfangen hat, dankbar anzuerkennen hat und daß er trachten muß, durch sein eigenes Opfer diese Liebe zu erwidern. Der Welt gegenüber muß er sich verhalten, wie einer, der selbstlos zu lieben sucht, keine Schranken aufrichtet, das Böse durch das Gute überwinden will und zwar dadurch, daß er mit den Menschen selbst in einen freundschaftlichen Kontakt zu kommen sucht! Er darf vor keiner Bosheit zurückweichen, denn er soll sie ja bekämpfen. Den Kampf einstellen oder sich zurückziehen, weil der Fall hoffnungslos ist, heißt nicht im Geist Mariens kämpfen, die der Schlange schließlich den Kopf zertritt, aber vor ihr nicht zurückweicht. Das Wesentliche des Legionärsdienstes läßt sich also unmittelbar aus dem Marienbild der Legion ableiten, das kein anderes ist, als das der katholischen Überlieferung. Weil die legionäre Tätigkeit von diesem Marienbild abhängt und nichts anderes ist als eine Nachgestaltung dieses Bildes, so ist es klar, daß das Eindringen in das Verständnis der Größe, Würde und Schönheit Mariens durch Gebet und Betrachtung für den Legionär wesentlich ist. Ebenso ergibt sich daraus, daß sich die Legion darum bemüht, die Kenntnis der Mutter Gottes und die Verbreitung einer ihr würdigen Andacht zu erreichen. Mit großem Nachdruck spricht das Handbuch davon, daß es eine der ureigensten Pflichten des Legionärs ist, daß jedes Mitglied durch Betrachtung und Übung sich hier vorvollkommen muß. Die Verehrung der Mutter Gottes wird als ein Wesensmerkmal der Legion hingestellt, als etwas, was ebenso verpflichtet wie die aktive Arbeit und die wöchentliche Zusammenkunft. Ja, es wird gesagt, daß kein Legionär davon tief genug

durchdrungen sein kann, Maria verehren zu müssen und für ihre Verehrung durch andere Sorge zu tragen.

Die Worte, die dabei gewählt werden, sind von einem ganz großen Ernst, von einem Ernst, den der Anfänger wohl noch nicht ganz begreifen kann. Er wird vielleicht meinen, sowohl die Drohung, die an eine Mißachtung der Verpflichtung geknüpft ist, wie auch die Verheißung, die der treuen Erfüllung versprochen ist, nicht ganz wörtlich nehmen zu müssen.

Es wird nämlich in dem genannten Kapitel die Behauptung aufgestellt, daß dort, wo in diesem Punkt versagt wird, ein lebenswichtiger Teil im Aufbau der Legion schadhafte ist, daß in dem gleichen Maß, als man hier den Forderungen nicht entspricht, das System der Legion dem Ruin entgegengehen wird; nur mit Mühe wird sie dann ihre Mitglieder behalten können; sie wird aufhören eine Heimstätte heiliger Eigenschaften zu sein und der Ausgangspunkt für ein heroisches Bemühen. Hält sich aber jeder an diese Verpflichtung, dann wird die Legion durch eine wunderbare Einheit sich auszeichnen, durch die Einheit des Geistes, des Zieles und der Tat. Diese besondere Einheit wird Gott mit einer unwiderstehlichen Macht auszeichnen. Wenn schon der einzelne, kraft der Verehrung der Mutter Gottes, soviel gewinnt, wie begnadet muß dann eine Organisation sein, die im Gebet mit Maria vereint ist, die alles von Gott empfangen hat; die an ihrem Geist teilhat und sich ganz in Gottes Plan der Gnadenverteilung einfügt. Sollte eine solche Organisation nicht voll des Geistes sein, sollte es da nicht Zeichen und Wunder geben²⁵?

Diese Worte sind ernst gemeint. Man kann sie verstehen, wenn man die Lehre des Handbuches über jene übernatürliche Wirklichkeit, die mit der Gnadenmittleerschaft Mariens gemeint ist, zu erfassen sucht und, sobald man erkennt, daß die Beziehungen, die da zwischen Maria und uns bestehen, in einer unaussprechlichen Innigkeit gesehen werden. Diese Erkenntnis und das Leben aus ihr, ist von einer fundamentalen Bedeutung für die Entfaltung des persönlichen Lebens sowohl, wie auch für die Ausbreitung des Reiches Gottes. Die Legion wäre nicht imstande die Verbindung mit Maria in ihrer großen Bedeutung aufzuzeigen, wenn sie nicht die Dinge „von oben“ betrachtete, von Gott her. Dadurch aber, daß sie Maria als jene erkennt und darstellt, die Gott in die Mitte seiner Gnadenpläne stellte, weiß sie auch zu zeigen, wie der Legionär, der sich an Maria bindet, an der Verwirklichung der Pläne Gottes beteiligt ist und sein von Gott ihm zugedachtes Ziel erreichen kann. Darüber klärt das Handbuch in dem nächsten, der Marienverehrung gewidmeten Abschnitt auf.

Die fundamentale Bedeutung der Marienverehrung

Ein Kapitel des Handbuches trägt die Überschrift: Die Pflichten des Legionärs gegenüber Maria²⁶. . .

Hier wird zuerst noch einmal in einer fast feierlichen Weise die Marienverehrung als wesentlicher Teil der legionären Verpflichtung bezeichnet, der jeder anderen Verpflichtung vorausgeht und zugleich hervorgehoben, daß das Streben des Legionärs dahin geht, Maria der Welt zu bringen, weil dies das unfehlbare Mittel sei, die Welt für Jesus Christus zu erobern. Er kann nun diese Aufgabe natürlich nicht erfüllen, wenn er Maria nicht im Herzen trägt. Es ist ihm dann die wesentliche Aufgabe der Legion fremd, ja er ist ein Soldat ohne Ausrüstung, wie ein gelähmter Arm, der dem Körper anhaftet, aber nutzlos ist²⁷. Diese Äußerung deutet darauf hin, daß die legionäre Marienverehrung etwas sein muß, was dem ganzen Leben seinen besonderen Charakter gibt und die übernatürliche Lebenskraft außerordentlich steigert. Nach der Auffassung der Legion besagt die vollkommene Verehrung der Mutter Gottes ein solches Verhalten, das ein sehr reiches Einströmen der Gnade zur Folge hat, weil damit der Lehre von der allgemeinen Gnadenmitterschaft Rechnung getragen wird. Das, was mit diesem Wort der Gnadenmitterschaft oder auch mit dem Wort „Mutter der göttlichen Gnade“ Maria beigelegt wird, besagt nämlich eine so umfassende Beeinflussung des Lebens der Seele durch Maria und eine so enge Einigung mit ihr, daß all das, was wir an irdischen Verbindungen unter Menschen kennen, ja selbst die engste Verbindung der Mutter mit dem noch ungeborenen Kind unendlich weit hinter dieser Einigung mit Maria zurück bleibt. Öffnet man sich also durch eine innige Verehrung dieser Wahrheit, dann stellt man sich dadurch gleichsam in den Flutstrom der Gnade²⁸. Das Handbuch bemüht sich durch sprechende Bilder diese Wahrheit ins Licht zu rücken. Wie sich das Blut nicht in die Adern ergießt, wenn es nicht vom Herzen dahin gepumpt wird, so erhalten wir keine Gnade, wenn sie uns nicht durch Maria vermittelt wird. Wie sich der Vogel nicht ohne Hilfe der Luft emporschwingen kann, so kann sich der Mensch ohne Hilfe der Mutter Gottes nicht im Gebet zu Gott erheben, noch auch Gottes Werk vollbringen²⁹. Mit diesen Worten wird also die totale Abhängigkeit des ganzen übernatürlichen Lebens von Maria ausgedrückt, eine Abhängigkeit, die immer besteht, auch wenn wir uns ihrer nicht bewußt sind; aber die bewußte Anerkennung dieses Verhältnisses und die daraus sich ergebende Hinwendung zu Maria und Hingabe an Maria muß eine unendliche Bereicherung unseres Lebens zur Folge haben; denn sie sagt ja das volle Ja zu den Gnadenwegen Gottes.

Diese Hinwendung und Hingabe hat ihre Grade und verwirklicht sich nach und nach. Zuerst wird sie sich in einzelnen Akten vollziehen, die von Zeit zu Zeit erweckt werden. Dann wird dies zu einer ständigen Übung und schließlich zu einem Zustand werden, so daß man sagen kann, die Seele „atme Maria“³⁰. Das will sagen, die Beeinflussung Mariens führt dahin, daß die Seele so sehr von ihrem Bild und ihren Gedanken erfüllt wird, daß ein marienförmiges Denken und Handeln gleichsam zu ihrer zweiten Natur wird. Auf diese Weise also kann der Geist Mariens wirklich der Geist des Legionärs werden, und sein Dienst in der Legion wird zu einer Wirksamkeit Mariens. Kraft dieser innigen Teilnahme am Geist Mariens, wie sie die vollkommene Verehrung Mariens, die in der restlosen Hingabe an sie besteht, mit sich bringt, wird das eigentliche letzte Ziel, nämlich die Umgestaltung in Christus erreicht³¹.

Aber das Buch der Legion begnügt sich nicht mit dieser allgemeinen Darlegung, sondern zeigt im einzelnen auf, welche weitreichende Folgen eine solche Hinwendung zu Maria, die nur dem objektiven Sachverhalt Rechnung trägt und Maria das gibt, was ihr gebührt, für das gesamte Leben des Menschen haben muß.

Bindung an die Immaculata

Mit der Hingabe an Maria ist eine Bindung an die Immaculata gegeben, die das Böse absolut ablehnt und vernichtet. Daher muß der Mensch gleichsam in eine neue und allseitige Kampfstellung gegen das Böse kommen. Vor allem wird dem Legionär klar gemacht, daß die Verbindung mit Maria nicht möglich ist ohne Kampf um die D e m u t. Die Verbindung kann nicht echt sein, wenn sie nicht Demut bewirkt. Diese wahre Verbindung mit Maria wird deshalb für so wichtig im ganzen legionären Leben erachtet, weil die Demut als Mittel und Vorbedingung der legionären Tätigkeit angesehen wird. Denn wo sie fehlt, wo also das eigene Ich sich vordrängt, kann das Werk, das gewirkt wird, nicht das Werk der Gnade sein, worauf es aber eben ankommt. Dem Legionär wird gesagt, daß Mariens Demut sich darin zeigt, daß sie sich bewußt war, mehr als alle anderen Menschen Erlösung gefunden zu haben. Jeden Schimmer ihrer unvorstellbaren Heiligkeit schuldete sie ihrem Sohn. Sie wußte, daß sie mehr als alle anderen empfangen hatte und daß sie Gott daher tiefer verschuldet war als irgend ein anderes Geschöpf. Gibt sich der Legionär an Maria hin, dann muß er es lernen, alles was er an Gutem besitzt, Gott zuzuschreiben; er muß wissen, von sich aus nichts zu haben und dieses Wissen um die eigene

Nichtigkeit muß sich nach außen hin immer mehr in der Vorliebe für unscheinbare Aufgaben zeigen, wie auch in der Bereitschaft, Spott und Mißachtung entgegenzunehmen³².

Fehlt dem Legionär die Demut, dann bedeutet dies für ihn nicht nur irgendeinen Mangel, sondern Dienstuntauglichkeit³³. Die Einheit mit Maria kann sich nur auf dem Boden der Demut entfalten. Der Legionär muß sich dieser Tatsache bewußt sein, muß aber anderseits auch wissen, daß er nur durch Maria die Demut erringen kann, freilich nicht ohne sein eigenes Dazutun. Der erste entscheidende Anfang der Mitwirkung besteht in der Hinwendung zu Maria, denn damit wendet er sich von sich selbst schon ab. Es ist dies das Zeichen des guten Willens. Diese erste Hinwendung zu Maria wird von ihr aufgegriffen, unterstützt; sie wird schließlich bis zum Tod des eigenen Ich führen. — Es erfüllt sich so das Gesetz des christlichen Lebens, Joh 12, 24 f. „Der Fuß der demütigen Jungfrau zertritt die Schlange des Ich mit ihren vielen Köpfen“ nämlich der Selbstüberhebung, des Eigendünkels, der Selbstzufriedenheit, des persönlichen Ehrgeizes usw. In einem selbstvergessenen Legionär ist der Einfluß Mariens durch nichts behindert. Sie entwickelt in ihm Energie und Opferkraft, die über das rein Natürliche hinausgehen und macht ihn zu einem guten Streiter Christi, der für den harten Dienst, den seine Berufung fordert, tauglich ist³⁴.

Bindung an die Mutter Gottes und die Mutter unserer Seelen

Die vollkommene Verehrung Mariens, um die sich der Legionär zu bemühen hat, bedeutet nicht nur Bindung an die Immaculata, sondern auch an die Mutter Gottes und die Mutter unserer Seelen, die Mittlerin aller Gnaden. Die Bindung an sie ist **V e r b i n d u n g**, ist Gemeinschaft mit ihr und Teilnahme an ihrer Aufgabe. Dies ist eine sehr wesentliche Erkenntnis, aus der die Legion selbst zu leben sucht und die sie mit besonderer Kraft andern vermitteln will. So ähnlich wie man die Nachfolge Christi nicht auf den glorreichen Christus beschränken darf, wie man den Herrn der Herrlichkeit nicht empfangen kann ohne auch den Mann der Schmerzen aufzunehmen, wie man bei einer solch gesuchten Beschränkung der Gemeinschaft Gefahr liefe, Christus überhaupt nicht aufzunehmen, so muß man auch Maria, wenn man sie wie Johannes aufnehmen will, nur ganz und ungeteilt aufnehmen. Die Marienverehrung muß auf jede Seite ihrer Persönlichkeit und ihrer Sendung bedacht sein und diese nachzuahmen suchen. Sie darf sich nicht **h a u p t s ä c h l i c h** mit dem befassen, was nicht

das wichtigste ist! Zweifellos ist es gut, Maria als Vorbild zu betrachten, um ihre Tugenden nachzuahmen. Aber wenn man sich darauf beschränken wollte, so wäre dies eine unvollständige und nicht auf das Wesentliche gehende Verehrung. Auch genügt es nicht zu ihr zu beten, auch wenn dies in reichem Maß geschieht und ebensowenig, mit Freude anzuerkennen, auf welcher vielfältigen Weise die göttlichen Personen sie bereichern und sie ihre eigenen Eigenschaften widerspiegeln lassen. All das sind gewiß Beweise der Ehrerbietung; sie müssen ihr gezollt werden, aber sie bringen noch nicht die reiche tiefe Fülle der Beziehungen, in der Maria zu uns steht, zum Ausdruck; denn all das besagt noch nicht Lebensgemeinschaft mit Maria. Nun kann aber nur durch die Lebensgemeinschaft mit ihr die eigentliche und tiefste Bestimmung ihres Lebens sich erfüllen und sichtbar werden, denn ihr ganzes Leben und ihre ganze Bestimmung war Mutterschaft, Mutterschaft Christi zuerst und dann Mutterschaft aller Menschen. Nur dazu war sie geschaffen worden. Vom Tag der Verkündigung an ist sie die rührige Mutter geblieben. Zuerst beschränkten sich ihre häuslichen Pflichten auf Nazareth, aber sehr bald wurde das kleine Haus zur weiten Welt; und in diesem großen Nazareth ist nichts ohne sie geschehen. Jede Sorge für den mystischen Leib Christi ist nur eine Ergänzung ihrer eigenen Sorge. Der Apostel, dem ja die Sorge um den mystischen Leib Christi anvertraut ist, fügt sich völlig ein in ihre mütterliche Tätigkeit. In diesem Sinne könnte Maria sagen: „Ich bin das Apostolat“ wie sie einst gesagt hat: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“³⁶. Anders ausgedrückt: durch die vollkommene Verehrung anerkennen wir durch die Tat die Stellung Mariens im Weltplan und alle ihre Vorzüge. Nun ist sie aber wesentlich Mutter Gottes und unsere Mutter. Wir lernen diese Tatsache nun dadurch wirklich anerkennen, daß wir ihre Kinder sein wollen, was eben Gemeinschaft mit ihrem Leben bedeutet.

Innigkeit der Gemeinschaft mit Maria

Die Gemeinschaft mit Maria, die notwendig zu einem Apostolat führen muß, ist als wahre und darum lebendige Gemeinschaft gedacht, die sich immer neu und immer stärker verwirklichen muß. Nun hängt aber der Grad der Innigkeit dieses Gemeinschaftslebens nicht nur von Maria ab, sondern auch vom Legionär. Er kann nur soweit bei dem übernatürlichen Werk des Apostolates Hilfe von oben erwarten, als er bereit ist, in die Gemeinschaft des Lebens einzutreten, das heißt, Hilfe anzunehmen. Die Aufnahmebereitschaft für die Gnade zeigt sich nun im Willen, alle eigenen

Kräfte Maria dadurch zu überlassen, daß man sie einsetzt. Der Ernst, mit dem die verschiedenen Arbeiten in Angriff genommen werden und die Absicht all diese Mühen Maria zu schenken, öffnen gleichsam die Seele für den Gnadenstrom und ermöglichen Maria all das Ihrige dem Legionär zukommen zu lassen. Anders ausgedrückt, — das Wirken des Legionärs wird dadurch auf eine höhere Ebene gestellt, es wird zu einem Wirken der Braut des Heiligen Geistes.

Die Hingabe von allem wird sich bei verschiedenen Gelegenheiten verwirklichen müssen und je nach der Situation, in der sich der Legionär befindet, ein anderes Gesicht haben. Allmählich wird aus den wiederholten Akten dieser Hingabe ein Zustand werden, eine gewisse dauernde Haltung, die sich darin zeigen wird, daß man jeweils das, was man zur Verfügung hat, Maria schenkt. Es ist also klar, daß es sich hier nicht nur um eine innere Gesinnung oder um das Aussprechen einer Formel handelt, sondern um eine Leistung, die man hier et nunc zu vollbringen hat und die mit der größten Anstrengung und dem Einsatz aller Kräfte des Leibes und der Seele zu geschehen hat, denn nur so wird ja in Wirklichkeit das, was jetzt im Besitz des Legionärs ist, Maria und durch Maria Gott dargebracht. — Es ist nicht unwichtig, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß nicht die Schwierigkeit der Aufgabe, die zu erfüllen ist, sondern die Liebe zu Maria das Motiv für den Einsatz aller Kräfte ist. Daher wird die Hingabe durch einen solchen Kräfteinsatz auch dort stattfinden, wo die Aufgabe scheinbar mit einem geringeren Kraftaufwand erledigt werden könnte³⁸.

In der Legion herrscht also die Auffassung, daß man von Maria in dem Maß alles erhalten wird, was sie geben will, als man selbst seine Hände durch diese Freigebigkeit und Großmut leer gemacht hat.

Die „vollkommene Verehrung“ des heiligen Ludwig Maria v. Montfort

Der Legionär wird darin unterwiesen, daß er alle Kräfte im Dienste Mariens einsetzen muß. Um diese Hingabe mehr und mehr zu verwirklichen, wird ihm als ein Weg hinzu die „vollkommene Verehrung“ des heiligen Ludwig Maria von Montfort empfohlen. Sie wird in diesem Zusammenhang nun näher erläutert. Es wird gesagt, daß sie wesentlich darin besteht, mit Maria einen Vertrag einzugehen, wobei man ihr alles, was man an zeitlichen, natürlichen und übernatürlichen Gütern besitzt, übergibt. Der Akzent wird auf die tatsächliche Durchführung dieser Weihe gelegt,

so daß schließlich Maria das ganze Leben des Menschen beherrscht. Erst dann, wenn dies geschieht, wenn man sich also nicht mit einem mehr oder weniger oft wiederholten Akt begnügt, sondern stets in einem Abhängigkeitsbewußtsein von Maria lebt, erst dann hat dieser „Baum der vollkommenen Verehrung“ Wurzeln in der Seele geschlagen³⁷.

Wenn man all das überdenkt, dann versteht man es, warum die Marienverehrung für den Legionär so wesentlich ist, daß er ohne sie, wie ein gelähmter Arm ist. Diese wahre Verehrung Mariens ist ja nicht nur irgendein Akt, irgendeine Art der Anerkennung der Größe Mariens und nicht nur irgendeine Art der Huldigung, sondern die aus ihrer objektiven Stellung im Erlösungsplan sich ergebende Hingabe des ganzen Menschen an sie in eine solche Gemeinschaft mit ihr, daß sie ihr Werk der Miterlösung durch den Legionär fortsetzen kann. Darum aber geht es in der Legion. Aus diesem Grund kann der Legionär nur so weit seinem Ideal nahekommen und nur so weit eine typische Legionsarbeit leisten, als er kraft seiner tatsächlichen Hingabe an Maria, sie am Werk sein läßt³⁸. Wenn sie aber am Werk ist, dann wird sich dies sowohl in der Selbsterniedrigung, wie im kühnen Apostolat, das das Böse in seinen Schlupfwinkeln aufsucht, wie auch in dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit und ihrer Kräfte erweisen. Wenn Maria am Werk ist, wird sich dies besonders in der marienförmigen Weise zeigen, wie all dies geschieht und wie dem Nächsten begegnet wird.

Wir sind jetzt schon fast zum Herzstück der legionären Frömmigkeit vorgestoßen und können von hier aus nun verstehen, was es heißt, wenn zu Beginn des Handbuches davon die Rede ist, daß das ganze legionäre Leben nichts anderes erstrebt, als das Nachbild Mariens in sich zu gestalten und auch auf welchem Weg dies möglich ist; nicht nur durch irgendeine Art versuchter Nachahmung ihrer Tugenden, sondern durch die Hingabe des eigenen Selbst an die Wirksamkeit Mariens, durch die tiefe wahre Gemeinschaft mit ihr.

Das Handbuch bietet eine Fülle von theoretischen Unterweisungen und Schritt für Schritt soll der Legionär in diese Gedankenwelt tiefer eingeführt werden. Aber wie schon oben angedeutet wurde, sind diese theoretischen Unterweisungen immer wieder durchzogen oder unterbrochen durch praktische Hinweise, wie das Leben zu gestalten ist, um dieser Erkenntnis gerecht zu werden und es sind mehr als praktische Vorschläge. Das Handbuch ist ja das Regelbuch und die Regeln werden den einzelnen Legionären nicht nur als Ratschläge oder Gebote für ihr privates, nicht kontrollierbares Leben, mitgegeben, wie zum Beispiel das tägliche Beten der Catena, sondern sie bestimmen das Gemeinschaftsleben. Niemand kann Legionär sein, wenn er nicht an allen legionären Veranstaltungen teilnimmt; und

diese Veranstaltungen sind von solcher Art, daß jeder dabei zu einem bestimmten Tugendleben hingedrängt wird. Nicht nur, daß er die legionären Gebete, in denen sich ja dieser Geist der Legion ausspricht, mitbetet und einmal im Jahr bei der Acies seine Hingabe an die Mutter Gottes erneuert und am Tag des Legionsversprechens gleichsam die tiefe religiöse Glaubenshaltung der Legion als die seine erklärt; nicht nur dadurch also dringt er immer tiefer ein in die geistige Welt der Legion, sondern ebenso durch alle jene Handlungen innerhalb und außerhalb des Präsidiumtreffens, durch die er fortwährend zu Akten der Demut, des Mutes und der Überwindung der verschiedenen Formen menschlicher Schwächen aufgerufen wird. Die Kapitel, die von der Ordnung des Präsidiumtreffens, vom Grundsätzlichen der Legionsarbeit, von der Beziehung der Legionäre untereinander, von den Arbeitsvorschlägen handeln, geben ein Zeugnis dafür. All das, was hier über das rechte Verhalten des Legionärs gelehrt wird, all die verschiedenen Weisen, in denen sich die Gemeinschaft mit Maria verwirklichen muß, müssen dem Legionär durch das intensive Handbuchstudium tief eingeprägt werden. Außerdem gibt all das dem geistlichen Leiter die Möglichkeit, die praktische Betätigung der Legionäre zu messen und zu helfen, daß seine Schützlinge aus dem rechten Geist zu leben lernen. So ist also das legionäre Leben als Ganzes betrachtet eine Lebensschule, durch die man die Gemeinschaft mit Maria im Beten, Denken, Reden und Tun mehr und mehr erwirbt und sich ihrem Geist so einfügt, daß sie dem Leben seine Form gibt.

Das Herzstück der legionären Frömmigkeit

Das systematische, theoretische und praktische Bemühen der Legionäre erhält dadurch das charakteristische Gepräge, daß durch die enge Verbindung mit Maria das eigentliche Ziel, die Einigung mit Jesus Christus, die Umgestaltung in ihn³⁹, erreicht werden soll. Es ist gleichsam das Siegel der Echtheit dieses Bestrebens, daß das ganze Leben auf eine tiefe Einfachheit hinsteuert, die nichts mehr kennt, nichts mehr will und sucht als Jesus; Jesus in den Betreuten, Jesus im Kreuz des Tages, Jesus in der Legion.

Die Liebe zu Jesus in den Betreuten

Bei der allerersten Legionszusammenkunft am 7. September 1921 wurde der übernatürliche Charakter des Dienstes betont, zu dem der Legionär sich entschlossen hat⁴⁰. Alle sollten sehr gütig zu den Menschen sein. Die

Beweggründe dazu sollten jedoch nicht rein natürlich sein. Sie sollten in allen, denen sie Dienste leisteten (es waren dies die Unheilbaren des Unionspitals in Dublin), Jesus Christus erblicken. Wie es bei der ersten Legionszusammenkunft war, blieb es immer. Man hat keine Mühe gescheut, um es den Legionären klar zu machen, daß diese Auffassung die Grundlage ihres Dienstes ist und daß auch die Disziplin und Eintracht in der Legion in erster Linie auf diesem Grundsatz beruht⁴¹. Das Handbuch sieht diese Wahrheit vom mystischen Leib Christi als eine umgestaltende an⁴². Damit sie nicht aus dem Gedächtnis und dem Herzen der Legionäre verschwindet, wurde sie in die monatlich wiederholte Unterweisung hineingenommen⁴³. Hier wird gelehrt, daß der Legionär seine Arbeit mit solchem Glaubensgeist verrichten soll und so vereint mit Maria, daß in den Betreuten und den Mitlegionären Maria aufs neue Christus erblicken und ihm dienen kann. Wie man sieht, erhält die Absicht Christus in seinen Gliedern zu lieben durch den Blick auf Maria eine bemerkenswerte Bereicherung. Maria ist ja die Mutter des ganzen Christus. Ihr einziger Daseinssinn ist die Empfängnis und Geburt des ganzen Christus. Mit welcher Innigkeit und Kraft muß sie also Christus in seinen Gliedern lieben. Sie allein ist es ja, die in vollkommener Weise den ganzen Christus zu lieben und zu betreuen versteht, sie allein weiß wie dies zu geschehen hat. So kann also die Betreuung der Glieder Christi gar nicht unabhängig von Maria geschehen, sondern nur mit ihr. Und die Legionäre müssen daran denken, daß sie sich in die Absichten und Wünsche Mariens einzufügen haben, die sie ruft an ihrem Werk teilzunehmen, und daß sie nicht so sehr ihre eigenen Absichten, seien sie auch noch so gut, sondern die der Mutter Gottes auszuführen haben.

Niemand kann ohne Maria auch nur versuchen dieses wesentliche Werk zu wirken und niemand kann es ohne sie in rechter Weise erfüllen. Die Legionäre haben diese hohe Aufgabe, Maria, die das Herz des mystischen Leibes ist, bei ihrem Werk zu unterstützen. Sie können es so weit und so gut, als sie mit Maria Gemeinschaft haben. Der Ruf an die Legionäre sich in die Arbeit zu stürzen, bedeutet daher nie irgendeinen wilden Aktivismus, sondern ist die Aufforderung sich in Maria zu bergen⁴⁴. Das ist ein Wort, das in einzigartigerweise die ganze Tiefe der legionären Auffassung vom Apostolat aufleuchten läßt.

Schon öfter war naturgemäß von dieser Auffassung des Legionsdienstes die Rede. Aber erst jetzt, nachdem das Wesen der vollkommenen Hingabe erläutert worden war, kann der Hauptgrundsatz des Legionssystems richtig verstanden werden und findet daher auch jetzt erst seine eingehende Erläuterung. Das Handbuch begnügt sich nicht damit, bloß einmal von diesem Ideal zu sprechen, die Legion begnügt sich auch nicht damit, den Blick

auf dieses Ideal immer wieder hinzulenken; sie will daß der Versuch gemacht wird, aus dieser übernatürlichen Wahrheit heraus zu leben, von der sie mit Recht sagt, daß sie umgestaltend sei. In der Tat, dort wo man sich nach ihr richtet, hat sich die übernatürliche Denkungsweise tief durchgesetzt.

Die Liebe zum Kreuz

Die gelebte Lehre vom mystischen Leib Christi muß nach der Lehre des Handbuches auch in der Stellung zum Kreuz einen Wandel schaffen. Für gewöhnlich bäumt man sich gegen das Leid auf, höchstens läßt man es über sich ergehen. Es scheint ja den Lebensweg zu durchkreuzen. Aber in Wirklichkeit verleiht es dem Leben erst seine Vollendung, weil es nämlich erst die volle Gemeinschaft mit Christus bringt. Maria ist jene, die vollen Anteil am Leben Jesu und daher auch am Kreuz Christi hatte. Sie ist nämlich jene, die in keiner Weise eine Einschränkung bezüglich der Gnadenmittlungen Gottes machte. Sie nahm Jesus Christus in seiner Gänze an. So hatte sie auch an seinem Leiden reichsten Anteil. Ihr Herz wurde mit seinem Herzen gleichsam zu einem Herzen. Diese beiden geeinten Herzen sollten nun zusammen in und für den mystischen Leib schlagen. Maria ist dadurch Mittlerin aller Gnaden, das Gefäß, das das kostbare Blut aufnimmt und allen weiter spendet⁴⁵.

Die Vereinigung mit Maria bedeutet so viel wie, mit ihr bereit sein, den ganzen Christus aufzunehmen in dem Maß, als es von Gott dem einzelnen zugeordnet ist. Ist diese Bereitschaft da, dann ist das Leid stets als Gnade anzusehen, als Teilnahme an der Sendung Christi an die Seelen und das Zeichen des Anteils an der Glorie. Es ist dann eine Kraftquelle geworden. Aber auch dort, wo Sündhaftigkeit herrscht, oder Gleichgültigkeit und Enge, ist das Leid insofern Gnade, als es dazu dient das Blut Christi gleichsam in die verengten Adern des kranken Gliedes, das in der Gefahr ist abzusterben, zu pressen⁴⁶.

Zu dieser Auffassung wird sich der Legionär nur in dem Maß durchringen, als er eindringt in die Gemeinschaft mit Maria. In dem gleichen Maß kann er auch anderen zu einem Apostolat des Leids verhelfen; das heißt, dazu, daß sie ihr Leid für das Reich Christi fruchtbar machen⁴⁷.

Die Liebe zur Legion im mystischen Heim von Nazareth

Die Liebe zu den Menschen, die man zu betreuen hat, die Stellung zum Kreuz, soll nicht allein das Zeichen tiefer Verbundenheit mit Maria sein. Ja nicht einmal das erste Zeichen. Vielmehr wird die Gemeinschaft mit

Maria dahin führen, die Legion als Ganzes und jedes Präsidium mit den Augen Mariens anzusehen und gläubig zu erfassen, daß man hier zuerst Maria helfen kann, ihren Sohn zu betreuen. Der Geist von Nazareth ist ja nicht erloschen. In diesem Geist, in dem Maria das Heim von Nazareth betreut hat, ist sie auch jetzt noch tätig. Und wenn der Legionär den Geist Mariens sich zu eigen machen will, ja mit ihr ein Leben leben will, dann muß sich dies in der Art zeigen, wie er gerade bei den verschiedenen Legionszusammenkünften, beim Präsidium und beim Curientreffen sich verhält, wie er zu den Mitlegionären und den Amtsträgern steht. Auch hier wird er sich mehr und mehr als Gehilfe Mariens fühlen und in ihrer Weise sich zu verhalten wissen.

Aus diesem Grund nimmt er alles sehr genau und prüft sein gesamtes Verhalten, das nur dann „legionsmäßig“ ist, wenn es der Mutter Gottes gemäß ist. Dies kann nur soweit der Fall sein, als jeweils Maria alles überlassen wird.

Diese Auffassung, daß die Legion selbst mit den Augen Mariens betrachtet werden muß, daß man daher alles, was immer hier bestimmt und verordnet wird, als ihr Gehilfe tun muß, hat sich in dem Maß festgesetzt, als die verschiedensten Ereignisse und die ganze Entwicklung es deutlich machen, daß die Legion wirklich als ihr Werk angesehen werden muß, daß die Legionäre bloß ihre Diener sind, deren sie sich bedient, um ihr Werk aufzurichten, und daß sie sich nicht damit begnügt, ein solches Werk entstehen zu lassen, sondern daß sie selbst dauernd hier Hand anlegt, um es weiter auszugestalten⁴⁸. Daher wird es auch verständlich, daß nach der Auffassung der Legion einer soweit Legionär ist, als er sich dem Legions-system unterwirft⁴⁹, denn soweit unterwirft er sich dem Walten der Mutter Gottes, worauf in der Legion alles ankommt. Diese Auffassung, daß die Legion Maria am Werk ist⁵⁰, daß die Legion ihre Arbeit unter Mariens Führung vollbringt, ist nicht bloß eine „fromme“ Erwägung, und verdankt seine Entstehung nicht einer etwas übersteigerten Phantasie, sondern stützt sich auf solide Gründe und ist die tiefste Überzeugung jener, die an der Legionsgründung mitgewirkt haben, und menschlich gesprochen, ihre tragenden Säulen sind. Diese Auffassung, die aufs engste verbunden ist mit der Schau des Menschen als Glied des mystischen Leibes Christi, kommt vielleicht am schlichtesten und zugleich eindruckvollsten in jenem Kapitel des Handbuches zum Ausdruck, das überschrieben ist „Im großen Wagnis für Gott⁵¹“. Hier ist davon die Rede, daß die Entstehung der Legion nicht im bewußten Gegensatz zu den gottfeindlichen Mächten dieser Welt geschehen ist. Ihre Entstehung war ganz anders. Ein kleiner Kreis scharte sich um die Mutter Gottes und bat sie: „Führe Du uns.“ Maria brachte sie in

ein riesiges Krankenhaus, voll von Kranken, Leidbeladenen und Gebrochenen einer großen Stadt und sagte: „Seht, in jedem von diesen meinen geliebten Sohn; so lebt er auch in jedem Glied der Menschheit, helft mir in meinem Mutterwerk, daß ich für ihn an einem jeden tue. So gehen sie aus, Hand in Hand mit Maria und tun ihren schlichten Dienst. Und siehe, sie sind zu einer Legion angewachsen.“

Das tiefste Geheimnis des legionären Lebens

Das tiefste und letzte Geheimnis des legionären Lebens, die einfachste Formel des Strebens der Legion findet sich auf den letzten Seiten des Handbuches. Hier wird in einem abschließenden Kapitel über die Marienverehrung zuerst all das, was bisher schon gesagt worden war, noch bekräftigt und zugleich die Mission, die der Legion zukommt, aufgezeigt. Eindringlicher als je zuvor, wird zuerst die göttliche Idee Mariens hervorgehoben. Schon in den ersten Kapiteln war davon die Rede, daß Maria außerordentlich begnadet, ja zu einem Element der Gnadenmitteilung wurde. Ihre Vorzüge sind schon aufgezählt worden! Jetzt aber wird all das noch durch den Hinweis auf die Geschichte der Offenbarung des Alten und Neuen Testaments erläutert.

Es wird die göttliche Idee Mariens aufgezeigt, wie sie das Protoevangelium ausspricht und wie sie der Ablauf der Prophezeiungen, die auf „die Jungfrau und das Kind“, „die Frau und das Kind“, „die Königin zur Rechten des Königs“ hinweisen, immer deutlicher macht.

Die Prophezeiung kann nur ein Schatten des Kommenden sein. Sie kann nur die blassen Konturen eines fernen Gesichtes geben. Notwendigerweise muß sie weniger lebendig, weniger klar, weniger faßlich sein, als die Wirklichkeit, von der sie spricht, aber ebenso notwendig muß sie das harmonische Verhältnis dieser Wirklichkeit wahren. Eine Prophezeiung, die die Erlösung als das gemeinsame Werk der Frau und des Kindes schildert, stünde in radikalem Widerspruch mit einer tatsächlichen Erlösung, die diese Frau in das Dunkel zurücktreten läßt. So muß Maria bei der Erlösung unzertrennlich von Christus ein Platz zugewiesen werden⁵³.

Wie die Prophezeiungen zeigt auch die Verkündigungsszene Mariens Schlüsselstellung. Gott wartet auf ihre Zustimmung zur Menschwerdung, auf die Zustimmung, die sie im Namen des ganzen Menschengeschlechtes geben wird... In diesem Augenblick sieht sie Gott als Vertreterin aller Menschen, deren Heil von ihrem Wort abhängt. Nach ihrem Jawort vollzieht sich das größte Ereignis aller Zeiten. Ihre Zustimmung war einzigartig. Sie

war die freieste Tat, die je geschah, sie war der verdienstvollste Akt, der je von einem bloßen Geschöpf vollzogen wurde. Schon a priori ist dies klar. Gottes Wesen verlangt es nämlich, daß das, was er von uns fordert in rechtem Verhältnis steht zu dem, was er uns geschenkt hat. Daraus folgt, daß den nahezu unbegrenzten Gnadengeschenken, mit denen er Maria bedachte, von ihrer Seite in adaequater Weise entsprochen wurde — und zwar dauernd, ihr ganzes Leben hindurch. Dies trifft vor allem für ihr „Fiat“ zur Menschwerdung zu, dem Grundpfeiler all ihrer Taten, durch den sie den Herrn empfangen hat⁵⁴. Durch sie kam der Erlöser auch zu den Menschen, in deren Namen sie gesprochen hatte. Durch sie können alle ihn als ihr Eigentum ansehen im Glauben, durch den man ihn besitzt und der daher das eigentlich Wertvolle in dieser Welt ist. Daher ist es klar, daß der Glaube aller Menschen von den Worten Mariens abhing. Daher muß das Dankgebet zum Vater im Himmel von der Danksagung an Maria begleitet sein.

Wie die Verkündigungsszene zeigt auch der Fortgang des Erlösungswerkes bis zur Vollendung am Kreuz, an dessen Fuß Maria steht, ihre Bedeutung. Durch ihr Tun erwirbt sie sich das Anrecht, Wiederherstellerin des ganzen Menschengeschlechtes genannt zu werden, ja, Austerilerin aller Gnadengaben. Das Lösegeld ist erkämpft und gleichsam in die Schatzkammer Gottes eingebracht. Die Gnadenschätze müssen verwaltet werden. Sie müssen individuell in verschiedener Weise jedem einzelnen mitgeteilt werden. Kann Maria bei diesem Wirksamachen der Gnade einfach verschwinden? Wenn aber nicht, welches ist dabei ihre Funktion? Es ist nur folgerichtig anzunehmen, daß sie, die alles mitverdient hat, auch alles mitausteilt.

Wie eine Blume aus der Wurzel hervorgeht und mit ihr eine Einheit bildet, so ist auch die Erringung des Lösegeldes und seine Zuwendung eine Einheit. Die Erringung des Lösegeldes ist die Wurzel, seine Zuteilung ist die Blume. Das wird sichtbar durch das Pfingstereignis, da die Kirche durch das Wirken des Heiligen Geistes im Verein mit Maria begründet wurde⁵⁵.

Da Gott Maria diese Stellung im Erlösungsplan zugemessen hat, muß unser Verhalten dem entsprechen, d. h. es muß anerkannt werden, daß man Maria alles verdankt und diese Anerkennung soll sich nicht nur in einem einzigen Akt erschöpfen. Vielmehr muß, da ja jede Handlung unseres Lebens nur durch Maria zu einer christlichen geworden ist, jede Handlung auch irgendwie Ausdruck der Anerkennung und des Dankes an sie sein.

Wie soll aber diese zuständige Anerkennung beschaffen sein? Sie soll darin bestehen, daß man Maria buchstäblich alles gibt und nicht sich, sondern Maria als Eigentümerin von allem betrachtet. In keiner

Weise wird dadurch Gott etwas entzogen. In Wirklichkeit bedeutet dieses Verhalten Maria gegenüber ja nichts anderes, als daß man Gott alles auf die beste Weise gibt, weil man es durch Maria gibt. Nur dort wird aber in Wahrheit Gott alles durch Maria gegeben (man könnte auch sagen nur dort wird Maria alles in Wahrheit gegeben), wo der Mensch auf sich selbst Verzicht leistet, um nicht sein Leben, sondern das Leben Marias mitzuleben und sich so in die übernatürliche Gemeinschaft mit Maria völlig hineinbegibt. Das ist es, was angestrebt wird. Maria soll, wie es empfohlen wird, immer irgendwie vor der Seele des Legionärs stehen. Sein Wille und seine Absichten sollen so geeint sein mit den ihrigen, daß alles, was er tut, mit ihr gewirkt wird: „Ob du zum Vater, zum Sohn oder zum Heiligen Geist oder zu irgend einem Heiligen betest, es soll stets ein Gebet im Verein mit Maria sein. Sie wiederholt die Worte mit dir. Ihre Lippen und deine formen gemeinsam die Worte. An allem nimmt sie Anteil. Sie steht dir nicht nur zur Seite. Sie ist sozusagen in dir. Du lebst so, daß ihr gemeinsam Gott alles gebt, was ihr gemeinsam besitzt“⁶⁸.

Es soll also die geistige Welt Mariens zur Welt des Legionärs werden. Es ist klar, daß sich diese Umformung des Geistes, die damit gegeben ist, nur allmählich vollziehen kann. Sie wird sich aber vollziehen, wenn der Legionär seiner Berufung treu ist und den Anweisungen, die er erhält, gemäß sich verhält. Wenn er so das Leben Mariens mehr und mehr mitzuleben sucht, so ergibt sich von selbst, daß der Mariendienst sehr inhaltsreich werden wird. Er wird nicht nur einige Augenblicke oder die zufälligen Begebenheiten des Tages einschließen; es wird nicht nur zu gewissen Zeiten Maria durch die Tat geehrt werden. Er wird mehr in einer Geisteshaltung als in bestimmten Werken bestehen, so wichtig diese auch sind; die Geisteshaltung trägt das Leben in sich und nicht nur einige Einzelheiten, wie zahlreich diese auch sein mögen. Die einzelnen Gebetsübungen sind sehr wichtig, sie werden mit dem Knochengerüst verglichen, weil sie der täglichen Verehrung Ordnung, Bestimmtheit und Festigkeit verleihen, aber sie sind an sich noch nicht alles, nicht das ganze Leben. Es soll aber das ganze Leben nichts anderes sein als ein Hymnus des Vertrauens auf Maria, von der das ganze Leben abhängt.

Diese Seelenhaltung ist als notwendige Folge des Augenblicks der Verkündigung anzusehen, in dem wir auf Maria hingewiesen wurden und in dem Gott mit uns nur verhandelte, sofern wir mit Maria einmal geeint sein sollten. In diesem Augenblick hatten wir gleichsam kein anderes Sein als das, einmal ihre Kinder zu sein. Und so müssen wir jetzt, da wir ihr in Wirklichkeit als Kinder gehören, diese Zugehörigkeit auch anerkennen. Unser tägliches Leben — unser Leben in seiner Gänze ist nichts anderes

oder soll nichts anderes sein als die fortwirkende Menschwerdung Gottes, das Gestaltwerden unseres Herrn in uns und so wie einst in Nazareth, so erwartet auch jetzt Gott Mariens „Fiat“ und verlangt von uns die Vereinigung mit dieser Tat Mariens und damit auch die Mitwirkung an der ihr eigenen Aufgabe.

Durch eine solche Seelenhaltung glaubt die Legion ihre Mission: „Spiegel Mariens zu sein“⁵⁷ erfüllen zu können. Bleibt sie diesem Ideal treu, dann wird sie Anteil an der schönsten Gabe Mariens haben, das Licht in die Herzen derer zu tragen, die im Dunkel des Unglaubens leben⁵⁸.“ Diese Worte lassen es deutlich erkennen, wie das hohe Streben der Legion, ihr Tugendleben, das Bemühen in den andern Christus zu sehen, das Kreuz zu umfassen, die Liebe zur Legion als dem mystischen Heim von Nazareth aufzufassen ist. All das ist letztlich nichts anderes als die Aufnahme des ewigen Wortes und seiner allseitigen heiligenden und mit Gott einigenden Wirksamkeit, durch das schlicht mit allen Kräften der Seele und des Leibes mitvollzogene „Ecce ancilla“ Mariens. Darin liegt das eigentliche Geheimnis des legionären Lebens. Daß es sich so verhält, wird eindeutig klar durch das **Legionsversprechen**⁵⁹.

Das Legionsversprechen ist der konzise Ausdruck der legionären Spiritualität. Es hebt hervor, daß es das Ziel der Wirksamkeit des Heiligen Geistes sei, die Welt in Jesus Christus wiederherzustellen und daß diese Wirksamkeit nach göttlichem Ratschluß nicht anders als durch Maria geschehen sollte. In einer wunderbar präzisen und bescheidenen Sprache wird Mariens allumfassende Wirksamkeit bei der Gnadenausteilung auf eine solche Art ausgedrückt, die erkennen läßt, daß ihre Unterordnung unter die Erstursache nicht vergessen wurde⁶⁰. Der Legionär bekennt, daß das Geheimnis des vollendeten Dienstes in der Legion in der völligen Einigung mit Maria besteht, die er völlig geeint mit dem Heiligen Geist weiß. Er bekennt sich vor dem Heiligen Geist als Soldat und Kind Mariens und bekennt damit seine Abhängigkeit von ihr. Es ist aber eine Abhängigkeit besonderer Art — eine Abhängigkeit, die ähnlich ist jener des ungeborenen Kindes von seiner Mutter. „Sie ist die Mutter meiner Seele“, so daß sich daraus ergibt, daß ihr Herz und das Herz des Legionärs eins sind. Diese Herzenseinheit bedeutet auch Einheit des Lebens. So wird aus diesem einen Herzen wiederum das Wort von einst gesprochen: Ecce ancilla und der Legionär ist überzeugt, tiefen Anteil am Leben Mariens zu erhalten. Er glaubt an die Sendung des Heiligen Geistes und bittet um sie, so daß er rein wird in Maria, daß Christus in ihm heranwächst und er Christus zu den Menschen tragen kann, die seiner bedürfen; daß er behilflich sein kann, diese den

Kampf gewinnen zu lassen. Im Vertrauen auf Gott, der die Schwachheit in Kraft verwandelt, nimmt er seinen Platz in den Reihen der Legion ein und wagt es, dem Herrn einen treuen Dienst zu versprechen; er unterwirft sich der Disziplin, die ihn an die andern Legionäre bindet, aus allen ein Heer bildet, dessen Linie gewahrt wird, wenn das Ideal festgehalten wird, nämlich wenn man sich mit Maria müht, den Willen Gottes zu erfüllen, seine Gnadenwunder zu wirken, die das Antlitz der Erde erneuern und die Herrschaft des Heiligen Geistes überall aufrichten werden.

Wir haben damit die Grundlinien der religiösen Einstellung darzustellen versucht, die der Legion eigen ist. Die Überzeugung dieser tiefen Verbundenheit des Christen mit dem Haupt des mystischen Leibes, mit Christus, durch die Mittlerschaft Marias ist es, was die verschiedenen Bestimmungen, Gewohnheiten und Lebensäußerungen der Legion verständlich macht; nur von hier aus kann die Legion Mariens verstanden werden.

ANMERKUNGEN

¹ Das offizielle Handbuch der Legion, S. 78.

² Ebda., S. 80.

³ Die Legion ist weit davon entfernt, eine Schulung für die Apostolatsarbeit abzulehnen oder gering zu achten. Sie tritt nur für eine bestimmte Methode ein, die sich von der meist gebräuchlichen unterscheidet. Sie nennt ihre Methode das: Meister-Lehrlingssystem. Sie ist der Auffassung, daß die Schulung überhaupt nicht durchführbar ist, wenn sie nicht mit der praktischen Arbeit Hand in Hand geht. Entweder wirken rein theoretische Darlegungen, die naturgemäß auch die Schwierigkeit der Arbeit berühren müssen, abschreckend oder es werden durch sie reine Theoretiker ausgebildet.

⁴ F. Duff: *Wie man die Welt erobert*, die Geschichte der Legion Mariens, Wien 1955.

⁵ *Can we be Saints*, Dublin 1929.

⁶ *The de Montfort Way of True Devotion to Mary*, 1953.

⁷ „Souls at Stake“, New York 1948.

⁸ Hb. S. 1 ff. Wenn sich die Legion als Armee bezeichnet, so liegt dies nicht in irgendwelchen Äußerlichkeiten begründet, sondern in der Art der Organisation, der Disziplin und dem Daseinszweck, nämlich das Böse wirksam zu bekämpfen. Die Organisation ist insofern der einer Armee ähnlich, als jede einzelne Gruppe und damit jedes einzelne Mitglied direkt oder indirekt unter der Leitung des Conciliums steht. An das Concilium geht von jeder ihr unmittelbar unterstellten Gruppe monatlich mindestens ein Bericht ab; jeder Gruppe kommt monatlich auch vom Concilium ein Bericht zu, und zwar nicht nur der allgemein orientierende und für alle gleichlautende „Conciliumsbericht“, der über die Bemühungen der Legion auf der ganzen Welt handelt, sondern darüber hinaus Rat, Ermunterung und Weisung durch die für jedes Land bestimmten Korrespondenten. Das Concilium hat so die Möglichkeit, darüber zu wachen,

daß die Tätigkeit der Legion überall ihrem eigentlichen Ziel entspricht.

⁹ Hb. 4 f.

¹⁰ Hb. 5 ff.

¹¹ Hb. 5.

¹² Hb. 6

¹³ Hb. 6 f.

¹⁴ Hb. 7.

¹⁵ Hb. 9.

¹⁶ Hb. 9 f.

¹⁷ Hb. 10 f. Mit „The devotional Outlook of the Legion“ ist die religiöse Sicht der Dinge in der Legion gemeint.

¹⁸ Hb. 10.

¹⁹ Ebda.

²⁰ Hb. 11.

²¹ Hb. Ebda.

²² Hb. 12.

²³ Hb. 13.

²⁴ Hb. 14.

²⁵ Hb. 15 f.

²⁶ Hb., S. 142 ff.

²⁷ Hb., S. 143.

²⁸ Hb., S. 12.

²⁹ Hb. 114.

³⁰ Hb., Ebda. — Im Montfort-Weg wird ausführlich davon gehandelt, daß die Vereinigung mit Maria etwas Vitales sei. So wie das gewöhnliche körperliche Leben, verlangt es regelmäßigen Herzschlag, die ununterbrochene Bewegung der Lunge und Nahrungsaufnahme. Das sind die Gebete, Stoßseufzer, Übungen, Gedanken und andere Gedächtnishilfen, die die Seele mit neuer Wärme erfüllen und ihr den Geist der Hingabe bewahren. Im geistlichen Leben muß Ordnung herrschen, ein System muß aufgestellt werden, wenn dieses Leben von Dauer sein soll. Es müssen also Zeiten und Begebenheiten des Tages an bestimmte Gebete geknüpft werden. So weit es geht, sollten diese vermehrt werden, so daß den ganzen Tag hindurch sich die Gedanken auf Gott beziehen. Wenn das geschehen ist, so soll auch Maria nie ganz aus dem Aug verloren werden. Die häufige Hinwendung zu ihr

wird den Geist der Andacht zu ihr hervorgerufen. Der Geist der Andacht wird die Gedanken durchdringen und in das innerste Bewußtsein eindringen, so daß, wohin immer sich die unmittelbare Aufmerksamkeit richtet, sowohl Gott wie Maria dem Geist gegenwärtig ist.

Die Aufmerksamkeit muß nicht eine bewußte sein, um wirklich zu sein. Das Hebelwerk, das der Kraftfahrer betätigt, dient zur Ausführung seiner Arbeit, ohne daß er während der ganzen Zeit seine Aufmerksamkeit darauf richtet. So ähnlich könne auch die Aufmerksamkeit auf Maria, das erhabene Werkzeug der göttlichen Absichten, eine unbewußte und doch straffe sein.

Duff begegnet dem Einwand, daß man doch nicht verschiedene Dinge zu gleicher Zeit vollbringen könne, damit, daß er das Gegenteil aus der Erfahrung beweist. Es ist wahr, es wird nicht jedem Akt die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt, aber die Aufmerksamkeit, die man der geringer bewußten Tätigkeit schenkt, ist gehaltvoll genug, so sehr, daß man, wenn man Gott selbst oder Maria Gottes wegen den ganzen Tag ein solches Ausmaß von Aufmerksamkeit schenkte, man zu einem beschaulichen Menschen höchster Ordnung würde.

Aber so sehr auch die Möglichkeit besteht, in irgendwelcher Form bei Gott und Maria zu sein, das Prinzip der Marienverehrung — und der Gemeinschaft mit ihr, fußt nicht auf der Möglichkeit einer solch geteilten Aufmerksamkeit, sondern auf dem Grundsatz, daß jedes Opfer, an wen immer es sich unmittelbar richten möge, seinen Weg über Maria nimmt, und daß alles, was Maria direkt geschenkt wird, in einer wunderbaren Weise zu Gott gelangt und schließlich, daß wir diese Ordnung ehren müssen, weil sie eine Folge der Mittlertätigkeit Christi selbst ist. The de Montfort Way,

S. 19 ff. Es handelt sich also um eine das Leben beherrschende Glaubenshaltung.

³¹ Hb. 145.

³² Hb. 145 ff.

³³ Hb., S. 148.

³⁴ Hb., S. 149 f.

³⁵ Hb., S. 151 ff.

³⁶ Hb., S. 154 f.

³⁷ Hb., S. 159.

³⁸ Hb., S. 363.

³⁹ Hb., S. 145.

⁴⁰ Hb., S. 195.

⁴¹ Hb., S. 196.

⁴² Ebda.

⁴³ Hb., S. 242.

⁴⁴ Hb., S. 200.

⁴⁵ Hb., S. 202 f.

⁴⁶ Hb., S. 203.

⁴⁷ Vgl. Das Kapitel über die Krankenhausbesuche. Hb., S. 264 ff.

⁴⁸ „Wie man die Welt erobert“, die Geschichte der Legion Mariens bringt eine Fülle von Tatsachen, die diese Auffassung verständlich machen.

⁴⁹ Hb., S. 42.

⁵⁰ Hb., S. 363.

⁵¹ Hb., S. 51.

⁵² „Wir können den Seelen nur mit Maria nahe kommen.“ Hb., S. 346 ff.

⁵³ Vgl. The de Montfort Way S. 9 ff.

⁵⁴ Ebda.

⁵⁵ Ebda.

⁵⁶ Vgl. Anmerkung 30.

⁵⁷ Hb., S. 356.

⁵⁸ Ebda.

⁵⁹ Hb., S. 57 ff.

⁶⁰ That it is by her, and to whom she pleases, when she pleases, and in the quantity and manner she pleases, that all Thy gifts and virtues and graces are administered; The Official Handbook of the Legion of Mary, S 52.



5

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich:
Univ.-Prof. Dr. Friedrich Wessely, Wien III, Rennweg 10.
Floridus-Druck, Wien XXI.

PN
1

10